

Zweiter Adventssonntag 2025

In diesen Wochen sind die Nächte lang, es wird früh dunkel und spät am Morgen erst hell.

Es gibt Tage, da ist der Himmel grau in grau, dunkle Wolken ziehen übers Land.

Und oft ist es kalt, ungemütlich kalt, verregnet.

Selten bleiben die Leute auf den Straßen stehen, um miteinander zu reden, die Mantelkragen sind hochgeschlagen. Man schaut zu, dass man so schnell wie möglich wieder zu Hause ist.

Aber Dunkelheit und Nacht gibt es nicht nur als Naturerscheinung. Es kann auch in uns Menschen düster, dunkel sein. Das ist der Fall:

- Wenn wir enttäuscht sind oder traurig.
- Wenn jemand einsam ist oder krank.
- Wenn's Ärger gibt oder Streit,
- wenn man sich nicht angenommen fühlt, ausgegrenzt wird durch andere
- oder wenn ich mich selber mal wieder nicht verstehe und mit mir nicht zurechtkomme.

Jeden Sonntag zünden wir in den Wochen des Advents eine Kerze mehr an, heute brennt bereits die zweite Kerze und jede Flamme schenkt ein wenig mehr Helligkeit und Wärme.

Jesus hat gesagt: „Ich bin das Licht der Welt“, er kann unser Leben und das Leben der Welt hell machen.

Gebet

G-tt,
wir gehen mit großen Schritten auf Weihnachten zu.
Du möchtest uns mit diesen Tagen und Wochen des Advents die Möglichkeit geben, bewusster zu leben,
besser hinzuschau'n, was sich tut in unserem Leben.
Wir werden so manche dunklen Momente entdecken, im eigenen Leben und im Leben anderer.
Lass dein Licht in uns aufleuchten
und mach' uns zu Lichtbringern.
Hilf uns, dein Licht weiterzuschenken,
damit die Welt auch durch uns

Bibelstelle Mt 3, 1 - 12

In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa: Denkt um, kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. Er war es, von dem der Prophet Jesája gesagt hat: Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen! Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften; Heuschrecken und wilder Honig waren seine Nahrung. Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa und aus der ganzen Jordangegend zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen. ... Er sagte: Ich taufe euch mit Wasser zur Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich und ich bin es nicht wert, ihm die Sandalen auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen

„Mit allen Sinnen“, unter dieses Motto hab‘ ich die Adventsgottesdienste in diesem Jahr gestellt.
 Letzten Sonntag – sie erinnern sich – ging’s um Schmecken und vielleicht haben einige von ihnen am Abend mal ganz bewusst eine Tasse Glühwein getrunken und Lebkuchen dazu ge-

gessen – und haben auf diese Weise den Advent im wahrsten Sinn des Wortes „daschmeckt“.

Heute geht's um einen weiteren Sinn, der gerade auch in diesen Tagen und Wochen zur Geltung kommt, es geht ums Sehen.

Sie erinnern sich an die Einleitung: In den Wintermonaten nimmt die Dunkelheit einen verhältnismäßig großen Raum ein, deswegen auch werden ganze Straßenzüge, die Schaufenster und auch die Häuser und Wohnungen illuminiert, beleuchtet – und das schafft eine gute Atmosphäre ...

Sehen und Licht, das gehört irgendwie zusammen; ohne Licht wär's mausdunkel, da hilft's mir auch nicht, wenn ich noch so gut sehen könnte mit meinen Augen.

Aber ohne meine Sehkraft würde mir das ganze Licht nicht viel helfen, schlimmstenfalls kann ich ja keine Farben und keine Gegenstände erkennen.

Licht und Sehen, das gehört irgendwie zusammen.

Aber sehen und sehen ist nicht das Gleiche.

Kürzlich sagte mir eine ältere Frau im Gespräch: Wir sehen viel, aber wir schauen nicht mehr, d.h. wir nehmen nicht mehr bewusst wahr ...

Da lob' ich mir die Kinder, vor allem die Kleineren, die die Welt noch entdecken; Sie haben gegenüber uns Erwachsenen oft einen ganz großen Vorteil, die sehen noch etwas, was wir Erwachsene ganz leicht „über-sehen“, den Schmetterling, die Blume, die freuen sich noch am Schnee, der draußen alles verzäubert.

Kinder können noch staunen, selbst über Selbstverständlichkeiten ... Wir Erwachsenen denken beim Schnee gewöhnlich gleich an die Komplikationen, die dadurch im Straßenverkehr entstehen ...

Das schätze ich so an den Kindern, dass sie noch die „angeblich“ kleinen und unscheinbaren Dinge sehen und wahrnehmen und das möchte ich von ihnen immer wieder lernen, das bewusste Hinsehen und dann das Staunen!

Wir alle kennen das berühmte Wort von Exupery: „Man sieht nur mit den Herzen gut, das Wesentliche bleibt den Augen verborgen“.

Was Exupery damit meint: Er lädt uns ein, wegzukommen vom Glotzen, hin zum Schauen, er lädt uns ein, „den Zauber der Dinge wahrzunehmen“.

Jede Jahreszeit bietet da unwahrscheinlich viel, der Frühling zum Beispiel die aufbrechende Natur, das neue Leben, das sich den Durchbruch verschafft, jetzt diese Wochen des Advents, wie Spots wirkt das Licht und macht uns auf dies oder jenes aufmerksam.

„Den Zauber der Dinge wahrnehmen“; dieses Wort gefällt mir und ich denke schon ein wenig voraus, gerade im Hinblick aufs Sehen und Schauen: Die Hirten und die Magier von denen in der Weihnachtserzählung die Rede sein wird, kommen mir in den Sinn. Was haben sie denn gefunden auf das Wort des Engels hin oder aufgrund eines Sternes: ein kleines – vielleicht plärrendes – Baby, mit Sicherheit ohne Heiligenschein und Gloriole ... aber sie haben darin das Gotteskind entdeckt.

Im Evangelium des Lukas findet sich eine – für mich – sehr wertvolle Stelle, da fragt Jesus einen Blinden: „Was soll ich dir tun?“ und der Blinde antwortet: „Rabbuni, ich möchte wieder sehen können (Lk 18, 41)

In den biblischen Texten des Advents taucht immer wieder eine ganz typische Gestalt dieser Wochen auf, der Täufer Johannes. Der passt aus zwei Gründen auch gut in unseren Gottesdienst heute:

Dieser Wüstenprediger hatte eine Vision, der hat in sich hineingehört und hineingeschaut und entdeckt, dass Gott etwas mit ihm vorhat. Johannes wird in den Heiligen Schriften immer wieder als „Vorläufer“ bezeichnet, also als eine Art Kurier oder Bote, den Könige vorausgeschickt haben, um den Bewohnern einer Stadt zu sagen: Leute, der König kommt, bringt eure Stadt auf Vordermann.

Dieser Johannes sieht später draußen am Jordanufer in der Wüste einen jungen Mann – einen einfachen Handwerker und

weiß: Dieser Jesus von Nazareth, der ist's, der ist der Messias, auf den das Volk Israel wartet.

Ganz viele andere Menschen haben diesen Jesus von Nazareth auch gesehen, aber sie haben nicht herausgespürt, wer er wirklich ist.

Dann sagt das Evangelium, von diesem Johannes: Er war nicht selber das Licht, aber er sollte Zeugnis ablegen für das Licht (Joh 1,8)

Und auch das scheint mir zu passen: Dieser Johannes hat sich selber im rechten Licht gesehen, der wusste, wer er ist.

Der hat sich nicht selber in den Vordergrund gespielt – Grund genug hätte er gehabt, die Leute sind ihm nachgelaufen. - Aber nein, „ich weise nur auf das Licht hin, ein anderer ist dieses Licht!“ Und dieser andere, auf den er hingewiesen hat, ist Jesus Christus.

Fast 2000 Jahre später hat ein anderer, ganz bekannter – übrigens auch tiefreligiöser Jude, der weltweit berühmte Physiker Albert Einstein – gesagt:

„Es gibt wirklich nur eine Stelle in der Welt, wo wir kein Dunkel sehen – das ist die Person Jesu Christi. In ihm hat sich Gott am deutlichsten vor uns hingestellt.“¹

Damals war es Johannes, der hinter diesem einfachen Handwerker aus Nazareth den Messias erkannt hat – heute müssen wir ganz gut hinschauen, ob und wie wir ihn, Jesus Christus in unserem Leben entdecken.

Damals hat er, Johannes, auf ihn hingewiesen und gesagt: Leute, der, der so unscheinbar unter uns steht, der ist das Licht der Welt.

Heute sind wir an der Reihe auf ihn hinzuweisen; Heute müssen wir den Menschen das Licht bringen, durch die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen, wie wir miteinander leben.

Das wünsche ich uns allen für die nächsten beiden Wochen des Advents, dass wir gut hinschauen, wenn es um Gott geht und um unsere Mitmenschen, und dass wir mit dem ernst ma-

¹ Stertenbrink Rudolf; Der Himmel öffnet sich auf Erden; Herder Verlag

chen, mit dem, wozu wir in der Taufe beauftragt worden sind, dass wir „Phosteres“ sind, Lichträger und die Welt ein wenig heller machen.

Segen

Gott,
 der dieser Welt jeden Tag neu
 Licht und Leben gibt,
 er lasse sein Angesicht leuchten über dir,
 über allen, denen du begegnest,
 über allem, was auf dich zukommt.

Sein Licht verbreite einen Glanz
 über deine Tage.
 Sein Licht erhelle alle deine Wege.
 Sein Licht umhülle deine Höhen und Tiefen.
 So segne und behüte dich der barmherzige Gott.



P. Dieter Putzer